



Arbeitsblatt

„Oder Florida“

Selbststudium – Gruppe 3



Aufgabe 1: Textanalyse

Bitte bearbeiten Sie die folgenden Aufgaben in Ihrer Arbeitsgruppe – teilen Sie sich die Textmenge ggf. untereinander auf. Notieren Sie die Antworten stichpunktartig in eine Textdatei.

- ✓ Skizzieren Sie das historische Setting (Rahmen, Jahreszahlen, Ort, Personen/Institutionen, Ereignisse etc.), in dem der Roman spielt.
- ✓ Benennen Sie auch, welche historischen Ereignisse eventuell ausgespart werden.
- ✓ Nutzen Sie die Ihnen zur Verfügung gestellten Quellen (siehe Arbeitsblatt „Bangel: Oder Florida“, Glossar & Links), um Ihr historisches Wissen zu erweitern und den Text zu verstehen.

Auszug 1, S. S. 180 – 181 *„Ich hatte den allerersten Waggon genommen, ganz vorn an der Lok, indem ich nun allein saß. Die vordere Tür war kaputt. Den Schaffner würde ich schon Weitem kommen sehen und rechtzeitig auf dem Klo verschwinden können. Ohne Nadja, dachte ich, und wieder stach es kurz. Die Zugdurchsage dröhnte. »Meine Damen und Herren, wir erreichen jetzt den Bahnhof Erkner. Der Ausstieg befindet sich in Fahrtrichtung links.« Wieder in Brandenburg, dachte ich, während sich der Bahnsteig näherte. Du Land der Gebrauchtwagenfarmen und leeren Kläranlagen. Warum hielt der Zug überhaupt in Erkner? Sollte er doch vorbeifahren, immer wieder, bis es irgendjemand merkte. Würde eh nicht passieren. Kaum jemand war auf dem Bahnsteig, nur hinten stand eine größere Gruppe. Mist, dachte ich, doch Menschen. Die Gruppe wurde größer. Scheiße. Es waren Nazis, mindestens fünfzehn Stück. Sie trugen die üblichen Uniformen. Fred-Perry-Shirts, enge Jeans, manche auch freien Oberkörper mit Tattoos. Sie waren hacke und schubsten sich gegenseitig. Und nun? Ich dachte an Nadja. Ihr wäre jetzt was eingefallen. Mein Fenster würde direkt vor ihnen zum Stehen kommen. Ich rannte ganz nach vorn, an den Anfang des Waggon. Vielleicht blieben sie ja im hinteren Teil. Ich warf mich in den Sitz und schloss die Augen. Schlafend stellen, dachte ich. Alles war besser, als Blickkontakt. Die Tür schlug auf, und sofort hörte ich sie singen. Scheiße, dachte ich. Scheiße. Sie kamen in meinen Waggon. Ich saß in der Falle. Mein Puls explodierte. Mit geschlossenen Augen fühlte ich die schweren, besoffenen Schritte und die Erschütterungen der Sitzbänke, auf die sie sich warfen. Die schwere Stille, mit der ich den Waggon eben noch gefüllt hatte, war verflogen. Alles war nur noch Gebrüll und Biergestank. Der Zug setzte sich in Bewegung. Ich war allein mit ihnen. Mindestens zwanzig Minuten. Hoffentlich würden sie mich nicht sehen. Bitte, bitte, bitte. »Fresse halten!«, rief einer. »Da liegt ne Zecke.« Gejohle, Getrappel. Das war's, dachte ich. Jetzt bin ich*

Ein Lernangebot von

Perspektive³
Ansichten, Absichten, Aussichten der Dritten Generation Ostdeutschland

gefördert durch

BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG

Brandenburgische
Landeszentrale
für politische Bildung

dran. Am Tag nach der schönsten Nacht meines Lebens werde ich von Nazis totgeschlagen. Ich hielt die Augen geschlossen. (...) »Ach, wie süß, die Zecke schläft. Wollen wir sie wecken?« Gelächter, Ein dumpfer Knall und eine Erschütterung an meiner Sitzbank. Noch einer. Mit irgendetwas schlugen sie auf die Bank. Immer wieder. »Die Zecke schläft aber ganz schön tief!«, rief der Typ, der offenbar als Einziger in der Gruppe Ansagen machen durfte. »Singen wir ihr ein Ständchen zum Munterwerden?« Sie brüllten mehr, als dass sie sangen. Es ging um Punks, die sie an die Wand stellen wollten. Und dass denen die Bullen nicht helfen könnten. Ich rührte mich nicht. Die Augen zu öffnen würde den Tod bedeuten. Ich war mit sicher.“

Auszug 2, S. 185 – 188: „»Los, Ralle!«, rief der Anführer im Vierersitz neben uns. »Hol mach die Liste raus. Wollen mal sehen, wozu deine Zeckenakte gut ist.« Jubel. Die Plätze neben mir füllten sich. Ich spürte Panik aufsteigen. Nur nicht rot werden, bloß nicht schwitzen. Aber wie zum Teufel, wie? Ralle saß mir gegenüber, blätterte in irgendetwas herum und machte ein lang gezogenes »Hmmm«. »Wollen mal sehen«, sagte er und dehnte dabei das »e« wie ein gutgelaunter Bürokrat. Es begann ein Spiel, das alle außer mir vergnügte. Ralle raschelte mit Papier und sagte »Der hier?«, woraufhin die Gruppe »Nee« oder »Bah« oder »Falsche Zecke« rief. Der Vorgang wiederholte sich. In mir war weiße, kalte Angst. Die Nazis führten offenbar eine Liste mit Fotos. Wenn sie aus Frankfurt kamen, dann war es vermutlich die Liste, die mir Fallak gezeigt hatte. Konnte gut sein, dass ich inzwischen draufstand. Und dann, verdammte Kacke? Und dann? (...) »Warum stehst du nicht auf der Liste, kleine Dreckszecke?«, sagte der Anführer leise. Er nahm meinen Unterkiefer in die Hand und drückte langsam zu. Schmerz breitete sich unter seinen Fingern aus. Der Typ ließ nicht los. Es fühlte sich an, als würde mein Kopf in einer Schraubzwinge stecken. Konnte er mit meiner Hand meinen Kiefer brechen? Ich würde es nicht mehr lange aushalten, ohne zu schreien. (...) Jetzt, nachdem der Typ mein Gesicht losgelassen hatte, fing meine Kiefer erst richtig an zu schmerzen. Es konnte nicht mehr weit bis Frankfurt sein. Gleich musste Rosengarten kommen, der Vorort, da begann immer die Durchsage des Schaffners. Und dann nur noch drei Minuten. Noch sofften sie. Und irgendwann müssten sie ihre Sachen packen. Drei Minuten plus x. Und es schmerzte immer mehr. Der Typ neben mir war noch da, das spürte ich. Er sagte aber nichts. Wieso sagte der nichts? „Meine Damen und Herren, in wenigen Minuten erreichen wir Frankfurt (Oder). (...)« Die Nazis reckten sich aus ihren Sitzen und packten ihre Taschen. Ich war fast in Frankfurt! Ich musste nur noch kurz durchhalten. (...) Die Nazis sprangen aus dem Zug und brüllten auf dem Bahnsteig rhythmisch wie Fußballfans die Wörter: »Weißer Arischer Widerstand!« Passanten nahmen ihre Kinder an die Hand und huschten erschrocken zum Ausgang. Ich lag schräg im Sitz. Meine Augenlider brannten. Es dauerte ein wenig, bis ich anfang zu heulen.“



Aufgabe 2: Quellenstudium

Bitte bearbeiten Sie die folgenden Aufgaben in Ihrer Arbeitsgruppe:

Ein Lernangebot von

Perspektive³
Ansichten, Absichten, Aussichten der Dritten Generation Ostdeutschland

gefördert durch

BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG 



Brandenburgische
Landeszentrale
für politische Bildung

- ✓ Beschreiben Sie die Konsequenzen des Systemumbruchs von 1989/90 für die individuelle Lebenssituation der Hauptfigur(en) und ihr Umfeld.
Gehen Sie dabei darauf ein, wie die gesellschaftlichen und politischen Strukturen der DDR und später des vereinten Deutschlands die Hauptfigur(en) geprägt haben.
Charakterisieren Sie die Verhaltensweise der Hauptfigur(en) in der historischen Situation/zur den historischen Ereignissen.
- ✓ Setzen Sie sich mit der Biografie des Autors (siehe auch Arbeitsblatt „Bangel: Oder Florida“) auseinander. Vergleichen Sie sie mit anderen Erfahrungen aus ihrer Generation sowie mit einer anderen Autor*innenperspektive: Der ostdeutsche, nicht weiße Blick auf Kindheit und Jugend in „Dunkeldeutschland“ von Katharina Warda.
Arbeiten Sie Zusammenhänge, Gemeinsamkeiten oder Widersprüche in den Perspektiven auf die Umbruchszeit heraus.
- ✓ Formulieren Sie anschließend eine These¹ zum Thema „Erwachsenwerden in zwei politischen Systemen“ anhand einer der folgenden Fragen. Begründen Sie Ihre These.
 - 1) *Wie hat sich durch den politischen Umbruch 1989/90 die Welt der damals Jugendlichen verändert?*
 - 2) *Welche Motive könnten die Autor*innen gehabt haben, über Folgen von 1989 zu schreiben (bspw. Enttäuschung, Kritik, Utopieverlust, Identitätssuche etc.)?*
 - 3) *Warum können die Erinnerungen von Menschen einer Generation an ein historisches Ereignis so unterschiedlich sein?*

¹ Die These bezeichnet eine zu beweisende Behauptung oder einen Leitsatz. Die Gegenbehauptung kann eine Antithese sein. Der Wahrheitsgehalt der These muss durch eine folgende Argumentation überprüft und untermauert werden.